

**I:** Oka, dann würde ich sie bitten, dass sie mal so einen typischen Tag beschreiben, ab dem Zeitpunkt, an dem ihr Kind aufsteht und zur Schule gehen soll, es aber dann zu Widerständen kommt und das Ganze nicht klappt.

**Bm:** Ja, also die [Kind], die steht normalerweise so um dreiviertel sechs auf, und dann ist Frühstück und Waschen angesagt, und dann geht sie zum Bus.

**I:** Und können sie mal einen Tag beschreiben, an dem es nicht geklappt hat. Also an dem sich das Ganze entwickelt hat und das erste Mal ihre Tochter Widerstände gezeigt hat und sie nicht zur Schule gehen wollte.

**Bm:** Ja, sie hat halt manchmal gesagt gehabt, dass es ihr schlecht gehe. Also dass ihr schlecht sei, dass sie sich unwohl fühle. Und dann dachte ich: "Okay, so Pubertät und so, das kann schon mal sein.", oder Bauchschmerzen. Und dann habe ich sie entschuldigt und dann ging es eigentlich auch wieder. Bis sie mich dann auch von der Schule aus manchmal angerufen hat und gesagt hat, sie sei jetzt gerade die Treppe hoch und hat keine Luft mehr bekommen. Und dann ist sie ins Sekretariat gekommen und dann hat sie mich angerufen und ich habe sie halt immer geholt. Aber wir waren auch beim Arzt und so und haben EKG machen lassen und alles, und waren beim Lungenfacharzt und so. Weil da macht man sich ja schon Gedanken, ob irgendwas gesundheitlich nicht in Ordnung ist. Aber das war eigentlich immer alles okay.

**I:** Jetzt hat sich das dann so weiterentwickelt. Gab es dann mal so eine Situation, in der sie gesagt haben: "Okay, du sollst aber wieder in die Schule gehen, es ist körperlich nichts.", und es ging aber dann trotzdem nicht in der Früh?

**Bm:** Also die ersten paar Mal ist sie dann noch in die Schule gegangen. Das war noch die alte Schule. Und dann hat sie aber angefangen, dass man gemerkt hat, es ist jetzt was nicht in Ordnung. Sie hat dann angefangen sich zu ritzen. Die Armen und dann auch die Beine. Dann hat man schon gemerkt, dass das irgendwo von der Psyche her kommt.

**I:** Als ihr Kind dann da zuhause war und in die Schule gehen sollte und das sich verschlechtert hat, wie hat sich ihr Kind da verhalten? Ich gehe jetzt mal davon aus, dass sie als Eltern gesagt haben: "Geh doch in die Schule. Das ist wichtig. Es besteht Schulpflicht."

**Bm:** Ja, das haben wir ihr auf jeden Fall gesagt. Aber das ging dann nicht mehr. Also ich musste sie dann krankschreiben lassen.

**I:** Und wie war das dann in der Früh bei ihrem Kind? Also was hat die da gesagt, warum sie zuhause bleiben will, und wie hat sie sich da verhalten? ist sie nicht mehr aus dem Bett gekommen? Wie war das da?

**Bm:** Ja sie ist dann schon runtergekommen, aber man hat dann auch gemerkt, dass sie halt aggressiver wird, in der Aussprache und so, ne.

**I:** Können sie das noch genauer beschreiben? Das was sie dann gesagt hat und wie sie da reagiert hat.

**Bm:** Ja, "Ich bin krank.", und "Du bist eine böse Mutter.", und so. "Du hast mich ja gar nicht lieb.". Und dann habe ich gesagt gehabt: "[Kind], wir machen eigentlich alles, dass es dir besser geht. Und wir waren auch immer bei Ärzten.". Und wir haben aber dann festgestellt, dass es irgendwo eben nichts bringt, weil sie hat dann auch gesagt gehabt, dass sie dann nicht in die Schule gehe, dass sie dann abhaue.

**I:** Wie haben sie dann reagiert in der Situation?

**Bm:** Also ich bin eigentlich jemand, der wo eigentlich immer ziemlich ruhig bleibt, und habe da eben schon nach Lösungen gesucht mit ihr. Und habe dann auch gesagt gehabt, "Dann gehen wir zum Schulpsychologen.", oder "Wir gehen in die Schule und so, und haben ein Gespräch.". Und das haben wir auch gemacht.

**I:** Und wie hat sich das Gespräch dann entwickelt? Was ist dann passiert?

**Bm:** Ja also sie hat sich dann schon wieder eingerichtet. Und wir haben das dann auch gemacht und haben uns auch einen Schulpsychologen genommen.

**I:** Und wie ging es dann weiter?

**Bm:** Ja der hat sich dann ein paar Male mit der Schule in Kontakt gesetzt und hat eben Schulangst diagnostiziert. Und hat aber auch gesagt gehabt: "Du musst in die Schule gehen.", und so. Und das war aber nicht möglich.

**I:** Also sie hat weiter die Verhaltensweisen gezeigt zuhause und ist nicht in die Schule gegangen? Ist das richtig dann?

**Bm:** Ja.

**I:** Okay. Wie hat denn ihr Mann da darauf reagiert, als sie da nicht in die Schule gehen wollte?

**Bm:** Der hat das eigentlich im Groben genauso gesehen wie ich.

**I:** Und was hat der dann getan? Hat der auch mit ihr gesprochen? Hat der /

**Bm:** Der hat auch mit ihr gesprochen.

**I:** Was hat der denn gesagt in der Situation?

**Bm:** Genauso. "Mensch, [Kind], wir müssen das doch wieder hinkriegen und so. Wir helfen dir doch. Rede doch mit uns, dass wir dir helfen können."

**I:** Jetzt ist es auch vorgekommen, dass ihr Kind wollte, dass sie es während des Schultages abholen, dass sie nach Hause gehen kann. Wie ist denn das passiert? Können sie das nochmal beschreiben?

**Bm:** Wenn sie von der Schule aus angerufen hat?

**I:** Ja.

**Bm:** Ja sie ist ja einmal / da war sie auf dem Gymnasium noch, da ist sie die Treppe hoch und hat dann gemeint, sie habe keine Luft mehr bekommen. Angeblich war sie auch blaß im Gesicht und ist dann begleitet worden im Sekretariat und hat dann angerufen.

**I:** Wie ging es ihnen dann in der Situation?

**Bm:** Ja, ich habe dann / klar, ich war erst erschrocken, weil ich dann gedacht habe: "Mensch, was fehlt ihr denn?". Und dann bin ich aber gleich mit ihr zum Arzt und habe ein EKG schreiben lassen, Blutdruck kontrollieren lassen, ne, was man halt so in erster Linie denkt.

**I:** In der Situation, wenn sie in der Früh sagen "Du musst in die Schule gehen." und ihr Kind möchte nicht und wehrt sich da. Wie geht es ihnen da in der Situation?

**Bm:** Ja, nicht gut, weil man weiß ja nicht, was sie anstellt, was sie macht.

**I:** Jetzt zuhause?

**Bm:** Ja, zuhause. Weil sie schließt sich ja meistens im Zimmer ein oder so. Und mit irgendwas hat sie sich ja meistens verletzt und geritzt und da habe ich immer gehofft, dass es nicht tiefer geht.

**I:** Wie ging es denn ihrem Mann in der Situation?

**Bm:** Ja, der war auch erschrocken, dass sie sowas macht. Man hat das ja dann auch gemerkt, wenn man zum Arzt gegangen ist, dann ist sie auch nicht mit ins Wartezimmer. Ich meine, ich habe sie ja auch immer wegen Corona gefragt. "Wir bleiben draußen auf der Treppe sitzen." und das war dann okay. Und das war dann bloß ein bisschen gemildert war mit Corona und dann habe ich schon gesagt: "[Kind], wollen wir ins Wartezimmer gehen?", und da waren auch nicht viel Leute drinnen, dann sind wir rein, und es war im Winter, und dann hat sie ihre Jacke nicht ausgezogen und hat dann / ich habe es dann wirklich nicht gesehen mit den Ärmeln und so, und dann hat sie sich während wir gewartet haben, vielleicht eine halbe Stunde, hat sie sich die ganze Hand aufgekratzt, also mit den Fingernägeln. Dass wir dann nachher bei der Ärztin waren und erstmal die Hand versorgt haben.

**I:** In der Früh, also in der typischen Situation, als ihre Tochter da nicht in die Schule gehen wollte, gab es da noch irgendwelche Dinge, wenn sie mal zurückblicken, die sie in der Situation noch hätten machen können? Die sie versuchen hätten können?

**Bm:** Ne, ne.

**I:** Wenn ihr Kind dann zuhause bleibt, was macht ihr Kind dann?

**Bm:** Ja also jetzt oder früher?

**I:** Früher?

**Bm:** Ja, die hat sich meistens ziemlich in ihrem Zimmer aufgehalten, hat auch zugesperrt und so. Und kam dann sage ich mal zur Mittagszeit schon runter und hat mitgegessen und so. Aber / ja man hat dann immer gemerkt, wie sie drauf ist, wie sehr sie reagiert hat. Ob sie aggressiv war oder ob es normal gewesen ist. Aber so aggressiv ist sie jetzt nicht mehr. Also das war schlimmer gewesen vor einem Jahr.

**I:** Es gibt ja / also wenn ihr Kind da in der Früh Widerstände zeigt, dann kommt ja irgendwann der Punkt, an dem dann klar ist, okay, ihre Tochter bleibt jetzt zuhause. Wie ging es denn ihrer Tochter da, als sie gemerkt hat, "Okay, jetzt bleibe ich heute wieder zuhause."?

**Bm:** Ja, sie hat sich dann schon / ja gefreut ist übertrieben zu sagen, aber wenn sie halt dann drei Wochen krankgeschrieben worden ist, dann war das ein Durchatmen für sie einfach.

**I:** Haben sie da eine Erklärung dafür, dass es ihr da in der Situation da besser ging? Wenn sie gemerkt hat: "Okay, ich habe jetzt wieder eine Krankschreibung.".

**Bm:** Ja, da hat sie sich schon besser gefühlt.

**I:** Können sie sich erklären, warum sie sich da besser gefühlt hat?

**Bm:** Ne, ich habe sie auch gefragt. Also ich habe sie auch gefragt, hast du Probleme mit irgendjemandem, hat dir jemand irgendwas gemacht oder so. Oder wirst du erpresst? Und ja / aber da kam gar nichts.

**I:** Was machen sie dann, wenn ihre Tochter zuhause ist?

**Bm:** Na also wenn sie hier bei uns ist, dann redet man halt ganz normal, wie des in der Familie halt so ist. Und sie sagt dann auch, wenn mal irgendwas zutief geht: "Da drüber will ich nicht reden."

**I:** Und sie haben ja auch zuhause einen Alltag. Ihr Tagewerk. Verändert sich das dann da stark oder gehen sie dem nach und ihre Tochter beschäftigt sich alleine?

**Bm:** Ja, da sind wir eigentlich schon sehr flexibel. Also wenn sie irgendwas machen will, dann verschiebe ich halt Anderes.

**I:** Als dann klar ist, dass ihr Kind zuhause bleibt, dass es wieder krankgeschrieben ist, wie geht es ihnen dann?

**Bm:** Ja ich war eigentlich mal neugierig, was denn der Grund überhaupt ist. Ich habe schon mal überlegt, ob man sie mal in Hypnose oder so versetzen soll. Dass man vielleicht da was rausbekommt. Weil sie war eigentlich / oder ist eigentlich kein so jemand, wo sich versteckt oder Angst hat. Das ist sie eigentlich nicht.

**I:** Sind sie dann erleichtert, wenn ihr Kind wieder krankgeschrieben ist oder sind sie eher verzweifelt, hilflos?

**Bm:** Ja, auf der einen Seite bin ich dann froh gewesen, wenn es so ist. Ich meine, ich habe ja auch mit den Lehrern Kontakt gehabt oder so. Die haben auch ab und zu was geschickt. Und / ja aber dass man halt keinen Grund dafür findet, das / warum sie sich verweigert.

**I:** Wenn sie mal zurückdenken, gibt es da Situationen oder eine Situation, in der sie ihre Tochter überzeugen konnten, dass sie in die Schule geht und es klappt dann?

**Bm:** Die hat es am Anfang auf jeden Fall gegeben.

**I:** Wie hat das ausgesehen? Was haben sie da gemacht?

**Bm:** Ich habe dann gesagt gehabt: "[Kind], jetzt geh doch mal in die Schule. Wenn es dir ja schlechter geht, dann rufst du einfach an.

**I:** Wie ist es ihnen dann gegangen, wenn ihre Tochter dann in der Schule war und es ging ihr aber am Anfang nicht so gut?

**Bm:** Ja, man hat sich Sorgen gemacht, ob es irgendwas ernstes ist. Ob ein ernster Hintergrund dahintersteckt.

**I:** Versuchen sie dann irgendwie in Kontakt zu bleiben? Also wenn ihr Kind in der Schule ist, zum Beispiel übers Handy in der Pause, sie schreiben kurz mal, wie es ihr geht?

**Bm:** Ne, das haben sie eigentlich nicht gemacht, mit dem Handy. Das mussten sie auch glaube ich immer abgeben.

**I:** Was denken sie, was könnte denn dahinterstecken, also aus der jetzigen Perspektive, dass ihr Kind den Schulbesuch verweigert?

**Bm:** Das ist eine gute Frage, weil normalerweise ist sie eigentlich eine gute Schülerin gewesen. Sie war ja vorher auch auf dem Gymnasium gewesen. Und ist dann in die Realschule. Da haben wir uns auch ausführlich darüber unterhalten. Und ich habe dann gesagt gehabt: "Okay, ich sehe das ein.". Und obwohl ich da auch von dem einen / von dem Lateinlehrer Unterstützung bekommen hätte und so, aber ich habe dann gesagt gehabt: "[Kind], das ist deine Entscheidung. Man könnte es ja auch wieder nachmachen. Zwar mit Schwierigkeiten und so. Aber wenn du es wirklich willst, dann kannst du das Abi auch noch nachmachen.". Und dann sind wir in die Realschule gegangen.

**I:** Und haben sie irgendwie / können sie sich erklären, was sich ändern müsste, dass die [Kind] wieder in die Schule geht?

**Bm:** Da bin ich eigentlich überfragt, weil ich weiß nicht, woher ihre Angst kommt. Weil sie geht ja so immer Joggen und so, das macht sie. Und sie bewegt sich auch viel, sie tanzt auch gerne und so, und macht Musik und so. Aber diese Angst, diese Menschenangst, das ist für mich unerklärlich.

**I:** Also das ist so eine Art soziale Angst. Was denken sie über das Ausmaß der Fehlzeiten ihrer Tochter?

**Bm:** Ja, ich habe gesagt gehabt: "Wir machen auf jeden Fall die neunte [Klasse] nochmal, wir wiederholen dann.". Weil sie hat ja keine Noten und so. Und / ja aber sie will momentan nicht in die Schule.

**I:** Wie lange ist sie jetzt schon nicht mehr in der Schule?

**Bm:** Ja, ich überschlage es mal so. Insgesamt ein Dreivierteljahr.

**I:** Was könnte denn das für Nachteile bedeuten für ihre Tochter, wenn die solange nicht mehr in der Schule ist?

**Bm:** Ja, sie hat jetzt erfahren, dass sie ihre Schulpflicht eigentlich abgeschlossen hat und dann ist uns angeboten worden, also wir waren da am Runden Tisch, mein Mann und ich. Und da ist die Flex Schule [Schule von zuhause aus] angesprochen worden und das [Berufsschule für Schulverweigerer] von [Ort]. Ja, die [Kind] wollte eigentlich immer schon Polizistin werden. Und ja, und jetzt würde sie glaube ich alles machen. Hauptsache sie müsste nicht mehr in die Schule.

**I:** Wer war denn bei dem Runden Tisch alles dabei?

**Bm:** Das war die Schulpsychologin. Und die Lehrerin. Also es waren noch vier Personen von der Schule.

**I:** War jemand von der Schulleitung dabei? Vielleicht die Schulleiterin?, der Schulleiter?

**Bm:** Ja, die Vertretung.

**I:** Mal ganz theoretisch, wenn wir uns nochmal zurückdenken in die Situation, in der ihre Tochter nicht in die Schule gehen will in der Früh und sie zuhause ist und sie wollen aber, dass sie in die Schule geht, können sie sich ganz theoretisch vorstellen, ihre Tochter trotz der Verweigerung in die Schule zu schicken?

**Bm:** Also sie hätte sich dann wahrscheinlich eingesperrt und ich hätte die Polizei rufen müssen, sage ich mal so.

**I:** Gibt es da irgendwo eine Grenze, bei dem, wie weit sie da gehen würden? Auch wie weit ihr Mann gehen würde?

**Bm:** Ich habe halt immer Angst gehabt, dass sie sich zu arg verletzt.

**I:** Jetzt würde ich gerne über sie als Eltern sprechen. Ich glaube als Eltern / würde ich sagen, man vergleicht sich immer so ein bisschen mit anderen Eltern und das Elternsein ist ja auch so geprägt von ein bisschen Unsicherheit. Wie ist denn das so ganz allgemein. Machen sie sich oft Sorgen um ihre Tochter? Um ihre Kinder? Jetzt unabhängig von der Situation jetzt gerade.

**Bm:** Ja, ich habe fünf Kinder. Und es war eigentlich noch nie so, dass ich mir Sorgen hätte machen müssen, weil es immer gut gelaufen ist und wir ziemlich viel / und wir offen miteinander gesprochen haben.

**I:** Ich glaube manche Eltern würden sich eher so als strenger bezeichnen, manche Eltern sind ein bisschen lockerer. Schildern sie doch mal, wie sind sie so.

**Bm:** Also ich bin eigentlich verständnisvoll und ich würde sagen schon lockerer, also was so das Allgemeine betrifft. Wenn es gravierende Sachen sind, dann kann ich auch strenger sein. Meinetwegen wenn jetzt einer sagt: "Ich möchte jetzt da mal Alkohol trinken.". Aber ich bin dann auch verständig, dass ich sage: "Pass auf, dann trinken wir jetzt mal was zusammen. Aber halt ein Glas und nicht gleich eine Flasche oder so.".

**I:** Versuchen sie mal drei Wörter zu finden, egal ob Eigenschaftswörter oder Hauptwörter - es ist ganz gleich - die was darüber aussagen, wie ihr Erziehungsstil so ist. Da können sie sich ruhig Zeit lassen.

**Bm:** Freundlich, sehr sozial, und ehrlich.

**I:** Sie haben ihren Erziehungsstil als sehr sozial beschrieben. Sind da bestimmte Erinnerungen oder bestimmte Situationen damit verbunden.

**Bm:** Ja, ich habe eine Tochter, die hat das Williams-Beuren-Syndrom, also die hat eine Behinderung, und ja da hat man dann auch schon mit Eltern von Kindern anderer Behinderung zu tun auch, und ja, also da war ich eigentlich immer schon sehr sozial eingestellt und offen.

**I:** Wenn ihre Tochter ihnen erzählt, dass sie Konflikte hat mit anderen Personen in der Schule, mit Lehrern, mit Mitschülerinnen, mit Mitschülern, wie verhalten sie sich dann?

**Bm:** Ja, dann will ich das dann schon wissen. Also ich bin jetzt nicht jemand, der dann direkt danach bohrt. (unv.) Aber ich will es dann schon in einem normalen Gespräch rausfinden, warum / um was es geht. Aber jetzt ohne halt so / offensichtlich so diese Bohrstelle zu haben.

**I:** Ist es ihnen wichtig, zu wissen, mit welchen Freundinnen, Freunden ihre Tochter Umgang hat?

**Bm:** Ja, auf jeden Fall.

**I:** Fragen sie dann danach?

**Bm:** Ja, sie hat auch welche schon eingeladen.

**I:** Ist es ihnen wichtig zu wissen, wo sich ihre Tochter gerade befindet?

**Bm:** Ja.

**I:** Ich glaube Eltern zu sein ist grundsätzlich anstrengend. Oft in einem positiven Sinn. Wie geht es ihnen jetzt gerade in der Situation?

**Bm:** Also ich hoffe einfach, dass wir eine gute Lösung für die [Kind] finden.

**I:** Fühlen sie sich da als Familie belastet? Jetzt gerade?

**Bm:** "Belastet" ist glaube ich das falsche Wort. Man fühlt sich / man will eigentlich wissen, warum es so ist.

**I:** Haben sie als Mutter schon mal daran gedacht, selber psychotherapeutische hilfe in Anspruch zu nehmen? In ihrer Situation?

**Bm:** Ne, eigentlich nicht.

**I:** Ich würde jetzt nochmal gerne mehr in den schulischen Bereich von ihrer Tochter eintauchen. Beschreiben sie doch einfach mal, wie es ihrer Tochter in der Schule so grundsätzlich geht.

**Bm:** Ja, ihr ist es eigentlich immer gut gegangen, wenn sie was gesagt hat. Sie hat auch Freunde gehabt. Und sie hat sich auch, kurz nachdem sie nach [Nachbarort] gewechselt hat, was ich toll gefunden habe, hat sie sich als Tutor beworben. Und das fand ich richtig gut, weil das ist ja auch was Soziales. Und dass sie da den Kindern helfen will. Und dann hat sie aber eine schlechte Erfahrung gemacht, weil sie hat sich halt da vorher eben geritzt und das heilt ja nicht so schnell, und dann hat sie, weil das Wetter halt warm war, ein Tshirt angehabt und so, und dann ist sie von einer Lehrkraft darauf angesprochen worden, dass es eben nicht so geht, wenn sie Tutor ist, weil das kein Vorbild für die Kinder sei. Aber wir haben das dann besprochen und ich habe dann angerufen. Und dann ist dann auch mit derjenigen gesprochen worden und / doch und dann haben wir das eigentlich geklärt.

**I:** Wie wirken sich denn Schulleistungen auf das Wohlbefinden ihrer Tochter aus? Also beispielsweise gute Noten, schlechte Noten, wie reagiert da ihre Tochter?

**Bm:** Sehr positiv. Sehr positiv. Also in Englisch ist sie zum Beispiel sehr gut, oder im Maschinenschreiben, da ist sie auch öfter gelobt worden, weil sie so schnell ist. Und das ist das erste, was sie auch gleich rauslässt. "Der hat das gesagt.", und so. Und da haben wir uns natürlich richtig gefreut.

**I:** Und wenn es mal eine nicht so gute Note gibt, wie reagiert da ihre Tochter?

**Bm:** Also das war höchstens in Mathe. Aber ich habe dann gesagt gehabt: "Da müssen wir halt dran bleiben.". Also das war jetzt auch keine so schlechte Note, das war halt eine Drei oder eine Vier. Und habe ich gesagt gehabt, dass wir das einfach so halten. Weil jeder hat halt so seine gewisse Stärken. Und wenn sie jetzt meint, dass es in Mathe nicht so funktioniert / ich habe ihr dann angeboten auch, dass wir Schülerhilfe oder Nachhilfe suchen können. Aber das hat sie gesagt gehabt, ne, dass schaffe sie schon.

**I:** Wie kommt denn ihre Tochter mit den anderen Kindern in der Schule zurecht?

**Bm:** Ja, also sie hat eigentlich einige, wo sie sich sozial sehr gut versteht, und auch befreundet ist. Und dann gibt es halt wie in jeder Schule auch halt welche, wo es nicht so klappt.

**I:** Wie meinen sie das?

**Bm:** Ja, sie hat das dann so hingenommen. Also sie weiß dann schon, dass sie jetzt nicht so mit allen befreundet sein muss.

**I:** Beschreiben sie mal den Kontakt zwischen ihnen und der Schule und den Lehrkräften.

**Bm:** Der ist eigentlich sehr gut.

**I:** Können sie das noch genauer beschreiben?

**Bm:** Der ist sehr gut. Die sind sehr offen. Und haben sehr viel Verständnis auch für die [Kind]. Und ja, sie schlagen auch vor: "Mensch, wir könnten sie doch wieder mal in die Schule lassen. Und wenn es ihr nicht so gut geht, dann kann sie sich in den Raum verziehen oder sie können sie abholen.". Und das haben wir ja auch gemacht.

**I:** Also es gibt so einen Auszeit-Raum oder?

**Bm:** Ja.

**I:** Sind sie über die Fehlzeiten von der Schule mal informiert worden? Also "Es gibt jetzt so und so viele Fehlzeiten. Was ist los?".

**Bm:** Das haben wir glaube ich schon immer von vorneherein besprochen.

**I:** Also sie waren da mit ihrer Schule gut in Kontakt und auch immer wieder in Kontakt?

**Bm:** Ja.

**I:** Was hätten sie sich von der Schule gewünscht, um sie in der Situation zu unterstützen?

**Bm:** Also das hat eigentlich finde ich sehr gut geklappt. Also ich bin auch mit der Schulpsychologin / die kann ich jederzeit anrufen und so. Ob sie jetzt in der Schule ist oder in [Nachbarstadt], wo sie noch arbeitet. Die hat mir eine Telefonnummer gegeben, eine Email. Und hat mir auch angeboten, wenn wir uns für das [Berufsschule für Schulverweigerer] interessieren, dann könnte sie auch mitkommen und so. Das hat sie mir auch vorgeschlagen.

**I:** Gab es auch Angebote, Unterstützungsangebote zu Beginn, dass ihre Tochter wieder in die Schule geht? Also dass man gesagt hat, "Dann geht sie vielleicht mal nur drei Stunden am Tag, und dann wieder vier Stunden.", so ein bisschen /

**Bm:** Ja, das haben sie auf jeden Fall auch gemacht.

**I:** Wenn sie jetzt mal das Ganze reflektieren, was so passiert ist, und wie es ihnen geht in der Situation und wie es ihnen geht mit der Vermeidungssituation und wie sie reagieren, was wäre denn anders gewesen, wenn es die COVID-19-Einschränkungen nicht gegeben hätte?

**Bm:** Das ist eine gute Frage. Also ich habe mir auch schon Gedanken gemacht, ob das da vielleicht mit zusammenhängt. Aber sie hat die Zeit, wo sie eigentlich alles in ihrem Zimmer mit der Schule geregelt hat, das hat sie eigentlich immer sehr gut gemacht.

**I:** Haben sie das Gefühl, dass sich das Verhalten geändert hat durch Corona? Also dass das schulvermeidende Verhalten mehr geworden ist.



**Bm:** Ich denke, ihr hat es vielleicht sogar besser getan, weil sie musste vielleicht nicht in die Schule und sie konnte alles online machen.

**I:** Letzte Frage: Erzählen sie mal, wie blicken sie auf ihre eigene Schulzeit zurück.

**Bm:** Auf meine Schulzeit? Ja also ich war ja vorher im Gmynasium und habe dann in der neunten / bin ich dann auf die Realschule gewechselt. Ja ich muss dazusagen, ich war jetzt / mir ist eigentlich alles ein wenig leicht gefallen, aber dann mit drei Fremdsprachen, war es dann doch irgendwo zuviel. Und ja ich kann ganz offen sagen, ich hatte in Latein mal im Zwischenzeugnis eine Sechs. Ich konnte zwar immer die Vokabeln, aber ich konnte da nichts mit dem Übersetzen anfangen. Und dann habe ich mir jemanden genommen, die da so kostenlos Nachhilfe gegeben haben, so Kollegestufner, und der hat mir das dann so gut beigebracht, dass ich das erstmal verstanden habe und habe dann im Jahreszeugnis eine Drei sogar bekommen. Und bin gelobt worden, von meinem Lehrer und so. Und bin dann nachher auf eine Zwei auch gerutscht. Aber mit Mathe und so, das war gar nicht so meins. Und ja / und dann bin ich auf die Realschule gewechselt und habe da aber auch einen sehr guten Abschluss gemacht.

**I:** Waren sie gerne in der Schule?

**Bm:** Ja.

**I:** Wie finden sie eigentlich so das bayerische Schulsystem, wie es heute ist?

**Bm:** Ja ich finde es eigentlich zu streng.

**I:** Können sie das noch genauer beschreiben? Was sie mit streng meinen? "Zu streng", also vielleicht sind Rahmenbedingungen zu eng gesetzt? Gibt es zuviele Leistungserhebungen, zuviele Proben? Zuviel Leistungsdruck?

**Bm:** Ja ich fand Bayern eigentlich schon immer streng. Wenn man jetzt da zum Beispiel in Hessen Abi gemacht hat oder so. Wenn man dann studiert hat, dann musste man einen gewissen Durchschnitt erreichen, dass man da studieren konnte, oder man ist halt dann quasi in ein anderes Bundesland gegangen. Ich war eigentlich auch immer ein Gegner von dem / wo sie das eben im Gmynasium so verändert haben [Wechsel von G9 auf G8], dass man halt die / Oh Gott, wie hat das jetzt wieder geheißen, die G8, war es G8? Ja. Doch da war ich eigentlich auch immer ein Gegner, das ist damals bei meinem Sohn reingefallen. Und das konnte ich überhaupt nicht verstehen, dass das gerade von dem Strauss seiner Tochter vorgeschlagen war, und ihre Kinder sind auf die Montessori oder die andere Schule gegangen. Ja, also da war ich dann schon auch ein Gegner, und / weil das war einfach mit den ganzen Fächer, die man da hat am Gymnasium zuviel verlangt von den Schülern. Weil die mussten ja das alles in einem Jahr erarbeiten.

**I:** Gibt es von ihrer Seite jetzt noch Dinge, die wir jetzt noch nicht angesprochen haben, die sie aber gerne noch dazufügen wollen?

**Bm:** Ne, also die [Kind] hat jetzt eine neue Schulpsychologin und da erhoffe ich mir eigentlich, dass die vielleicht weiterhilft, weil es auch eine Frau ist. Dass sie sich vielleicht noch ein bisschen mehr versteht / das ist vielleicht der falsche Ausdruck, aber dass sie sich halt mehr öffnet.

**I:** Okay, dann würde ich jetzt die Aufzeichnung beenden und dann bedanke ich mich vorerst mal für das Gespräch.

**Bm:** Gerne.